

Zeitschrift: Der klare Blick
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 3 (1962)
Heft: 48

Buchbesprechung: Bücher

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Marx aus dem Leben heraus

Das Schweizerische Ost-Institut veröffentlicht als Heft 12 seiner Schriftenreihe eine interessante, kurzgefasste und allgemein verständliche Studie des bekannten Psychiaters Dr. Walter Morgenthaler. Mit der Arbeit wird nicht einfach den zahlreichen Biographien über den Begründer des wissenschaftlichen Sozialismus eine weitere hinzugefügt. Der Autor unternimmt es vielmehr, einmal die Natur und das Wesen des Menschen Karl Marx zu bestimmen.

Walter Morgenthaler: «Der Mensch Karl Marx». Schriftenreihe des Schweizerischen Ost-Instituts, Bern 1962. 93 S. Fr. 5.—.

Im Hinblick auf diese Absicht wurden das biographische Material gesichtet und die Werke Marxens analysiert. Leben und Lehre werden unter Hervorhebung des hier Notwendigen mit begrüssenswerter Sachlichkeit dargestellt. Dadurch sind die Voraussetzungen geschaffen, die es erlauben, die Persönlichkeit von Karl Marx herauszuschälen. Es ergibt sich so das Bild eines ungeheuer dynamischen und intelligenten, gleichzeitig aber auch empfindlichen und verletzbaren Menschen, der egoistisch, geltungsbedürftig und autoritär veranlagt war. Besonders Gewicht legt Morgenthaler auf Hass und Zerstörungswut, welche die Persönlichkeit Marxens charakterisieren. Er bezeichnet ihn als einen Getriebenen, «der seine hohen geistigen Gaben unbesehen in den Dienst seiner ungeheuren Dynamik und Triebhaftigkeit stellt, einer von den vielen, die stets das Gute wollen und immer wieder das Böse schaffen». Marxens Wirkungen sind «Früchte des Zornes und des Hasses, des Kampfes und der Zerstörung», die bei Lenin auf fruchtbaren Boden fielen. «Diese Wirkungen aber, die von ihm ausgegangen sind, sollten heute noch viel klarer gesehen werden. Erst dann werden sie zielbewusst bekämpft werden können.»

Der Forderung, in welche diese Schlussfolgerung ausmündet, hat Morgenthaler Folge geleistet. Mit seiner leserwerten Schrift, die durch Illustrationen und Handschriftproben ergänzt ist, leistet er der Aufklärung und der geistigen Bewältigung eines schweren Erbes grosse Dienste.

Marx contra Russland

Marx kontra Russland. Der russische Expansionsdrang und die Politik der Westmächte. Berichte von Karl Marx als europäischer Korrespondent der «New York Daily Tribune» 1853—1856. Herausgegeben von Prof. Dr. J. A. Doerig. Stuttgart Seewald-Verlag 1960.

Als Korrespondent der damals wichtigsten nordamerikanischen Zeitung betätigte sich Karl

Marx vor hundert Jahren mit der Analyse zeitgenössischer politischer Entwicklungen und bewies dabei eine gute Beobachtungsgabe. Das zaristische System staatlicher Autorität und absoluter Monarchie vermochte Marxens Sympathie natürlich nicht zu gewinnen. Hinter der polemischen Ablehnung findet sich aber auch eine scharfe Kritik der geopolitisch bedingten Stossrichtung Russlands, der sich auch das kommunistische Regime nicht zu entziehen vermochte. Daher können die vorliegenden, bisher schwer zugänglichen und von den kommunistischen Ideologien unterdrückten Texte zu einer unmittelbaren Kritik an der sowjetischen Wirklichkeit herangezogen werden. Diese Stellung würde Marx wohl heute selber einnehmen, wenn er lebend die Entwicklung vom wissenschaftlichen Sozialismus zum totalitären Kommunismus hätte verfolgen können. Die Herausgabe der vorliegenden Texte ist aus diesem Grunde besonders verdienstvoll.

Klebriges Öl

Peter W. Schürch: «Europa und das sowjetische Erdöl». Schriftenreihe des Schweizerischen Ost-Instituts, Bern 1962. 54 S. Fr. 4.—.

Als Heft 13 erschien im Rahmen der Schriftenreihe des Schweizerischen Ost-Instituts eine hochaktuelle Untersuchung über die sowjetische Erdölöfensive. Zunächst wird — auf umfangreichen Quellen aufbauend — das sowjetische Exportpotential bestimmt. Dank rücksichtsloser Ausbeutung der russischen Erdölreserven konnte die Sowjetunion ihren Export in das nichtkommunistische Ausland von etwa 25 Millionen Tonnen im Jahre 1959 auf mutmasslich 60 bis 80 Millionen Tonnen im Jahre 1965 steigern. Der tiefe Lebensstandard des russischen Volkes und der Bau einer bis ins Herz Europas vorstossenden Pipeline erlauben einen Preiskampf, der gefährliche Auswirkungen haben muss.

Obschon Westeuropa seinen Erdölbedarf 1960 nur zu 8 Prozent aus der Sowjetunion deckte (14 Millionen Tonnen), bestehen wegen nationaler Unterschiede bereits heute gewisse Abhängigkeiten, die von gefährlichen politischen Folgen begleitet sein

könnten. In diesem Zusammenhang erscheint der Fall Italiens als besorgniserregend, weil dieses Land heute bereits auf sowjetische Importe angewiesen ist.

Die Frage des Sowjetöls in der Schweiz wird in einem kurzen, aber eingehenden Kapitel untersucht. Dabei zeigt es sich, dass nicht so sehr durch die Pipeline in der Ostschweiz als durch die Raffinerie in Colombey dem Sowjetöl Tür und Tor geöffnet werden könnten, dass jedenfalls beide Projekte nur verwirklicht werden können, wenn Italien weiterhin sowjetisches Öl bezieht.

Die Studie Schürchs zeichnet sich durch Fachkenntnis und Sachlichkeit aus. Sie behandelt einen politischen Zündstoff mit wohlthuender Distanz, ohne aber einer klaren Stellungnahme auszuweichen. Daher wird sie nicht eitel Freude bereiten. Eine Zunahme westeuropäischer Ölimporte aus der Sowjetunion gefährdet die Einheit Westeuropas und zieht den Nahen Osten als bisherigen Hauptlieferanten in Mitleidenschaft.

«Faszination des Kommunismus?» II. Schriftenreihe des Arbeitskreises für Ostfragen. München 9, 1962. 64 S.

Vier ehemalige Kommunisten beschreiben ihren Weg zur Partei hin und von der Partei weg. Zum Worte kommen Margarete Buber-Neumann, Alfred Kantorowicz, Wanda Bronska-Pampuch und Gerhard Zwerenz, die alle schon in lesenswerten Büchern zu politischen Problemen, sei es biographisch oder zeitgenössisch, Stellung genommen haben. Die Autoren bieten Gewähr für eine offene und sachliche Darstellung und sichern dadurch den grossen Wert dieser Veröffentlichung. Die vermeintliche und wirkliche Anziehungskraft der kommunistischen Ideologie genauer zu untersuchen, ist denn auch die Pflicht freier Denker, die um dieser Erkenntnisse willen viel wirksamer die sowjetische Faszination wird entkräften können. Das Bekenntnis von Prof. Kantorowicz ist deshalb von besonderem Interesse, weil seine früheren Zweifel durch die antifaschistische Etikette wiederholt zerstreut werden konnte, ein Scheinkapital, von dem der Kommunismus noch heute zu zehren vermag.

Japan – China damals – heute

Wolfgang Jaenicke: «Das Ringen um die Macht im Fernen Osten». Vorgeschichte des Chinesisch-japanischen Krieges 1937 auf politischem und wirtschaftlichem Gebiet und Auswirkung

auf die Gegenwart. Würzburg, Holzner-Verlag, 1963. 195 S.

Diese im Auftrag des damaligen Generalstabschef verfasste und mit einem Schlusskapitel von E. Ott auf den heutigen Stand gebrachte Arbeit erschien 1939 und vermag noch jetzt einem allgemeinen Informationsbedürfnis zu entsprechen. Unter vertauschten Vorzeichen hält der Gegensatz zwischen Japan und China an.

Jaenicke hat die Entwicklung Japans seit 1854 kurz zusammengefasst und die überaus schnelle Technisierung jenes Landes dargestellt. Die Zerrüttung des Reiches der Mitte und die Schwierigkeiten der chinesischen Revolution, zu deren Ueberwindung die kurzfristigen Westmächte nichts beitrugen, bewirkten ein wirksameres Fussfassen Japans auf dem Kontinent. Der mandschurische Konflikt 1931 verhinderte die Vernichtung der kommunistischen Rebellen, die in der Folge die chinesisch-japanische Auseinandersetzung zur Stärkung der eigenen Reihen und zur Vorbereitung der 1949 schliesslich erfolgten Machtübernahme benutzten.

Uno und Katanga

Die Uno hatte sich aktiv im Kongo einschalten müssen, als Lumumba während seiner verantwortungslosen Regierungszeit das Land an den Rand des Abgrundes brachte. Damals spaltete sich die Provinz Katanga ab und machte sich selbständig. Deren Präsident zeigte seither wenig Begeisterung zur Eingliederung in den Kongo, solange dort nicht mehr Ordnung herrschte. Die Uno ihrerseits unternimmt alles, um Katanga zur Rückkehr zu zwingen. Dieser Standpunkt ist durchaus verständlich.

Dabei werden aber Methoden angewendet, die gegen die Charta der Uno selbst verstossen. Alle 46 Aerzte von Elisabethville haben soeben eine flammende Anklageschrift gegen die unmenschlichen Methoden der Uno veröffentlicht. Sie enthält dokumentarisches Material von erschreckender Wirkung. Wenn diese Anklage auch nur annähernd stimmt, woran kaum zu zweifeln ist, so muss nachdrücklich eine Korrektur dieses Einsatzes gefordert werden. Dass es vor allem afrikanische Truppen waren, die unter den blauen Helmen der Uno gemordet, zerstört und vergewaltigt haben, ist ein schwacher Trost.

46 Hommes en colère. Les 46 médecins d'Elisabethville dénoncent les violations par l'Onu au Katanga.

Editeur: Dr. T. Vlewincq, Bruxelles 15. 1962. 99 p.

Der Schnappschuss

Für das «Bezirksfestkomitee Potsdam zur Vorbereitung des IV. Deutschen Turn- und Sportfestes» in Leipzig und seinen Vorsitzenden, den 1. Sekretär der SED-Bezirksleitung Potsdam, Kurt Seibt, steht schon heute, acht Wochen bevor der VI. Parteitag der SED ein neues Zentralkomitee und dieses seine Sekretäre «wählt», fest, dass Walter Ulbricht als 1. Sekretär

des ZK der SED wiedergewählt wird. In einem am Wochenbeginn gefassten Beschluss hat das «Bezirksfestkomitee» Potsdam die «Woche der Jugend und des Sports» vom 24. bis zum 30. Juni 1963 und den «Volkssporttag» am 30. Juni «anlässlich des 70. Geburtstages des Staatsratsvorsitzenden und 1. Sekretärs des ZK der SED, Genossen Walter Ulbricht» zu einem der «Höhepunkte in der Entwicklung des Volkssports im Jahr 1963» erklärt.

Wer bietet mehr? Die grosse Sowjetenzyklopädie gibt die Anzahl der Bolschewiken zur Zeit der Oktoberrevolution mit 240 000 an. (Die Zahl ist jedenfalls schon übertrieben. Siehe KB Nr. 45.) Jetzt aber kommt der führende sowjetische Parteideologe Fedesejew ohne nähere Quellenangabe schon auf 400 000. Da auch die Geschichtsschreibung Fortschritte macht, wird sich die Zahl bei gutem Produktionswillen bestimmt noch erhöhen lassen.

Zur Dokumentation noch andere Zahlen aus dem gleichen «Prawda»-Artikel (6. November): Gegenwärtig gibt es in 90 Ländern kommunistische Parteien mit insgesamt 42 Millionen Mitgliedern. Davon entfallen fünf Millionen auf die «kapitalistischen» Länder.

Ein bulgarischer Flüchtling schrieb seinem Bruder in Bulgarien einen Brief und teilte ihm mit, wie man den Twist tanzt. Er fügte eine kleine Skizze bei. Der Brief erreichte den Adressaten nicht, sondern wurde dessen Mutter, treues Mitglied der kommunistischen Partei, mit der Bemerkung übergeben: «Schauen Sie, Genossin, was Ihr Sohn im Westen tut!» Die Presse der Satelliten führt einen scharfen Kampf gegen die «westlich-bürgerlich-dekadenten Tänze». Mit einer Ausnahme allerdings, dem Cha-cha, der als Nationaltanz der «befreundeten kubanischen Genossen» im kommunistischen Hause salonfähig geworden ist.

Vor 25 Jahren

«Prawda», 30. November 1937. Aus der Rede des Genossen N. S. Chruschtschew:

«Genossen! Ich bin ein Sohn der Arbeiterklasse, des arbeitenden Volkes. Mich hat Genosse Stalin erzogen, wie er auch unsere Partei erzogen hat. (Riesiger Applaus.)

Ich schwöre, dass ich von der Parteilinie unter Führung des grossen Stalin nie, mit keinem Schritt, abweichen werde. (Riesiger Applaus.)

Unter Führung unseres Genossen Stalin haben wir die Landwirtschaft mechanisiert, zu einer starken sozialistischen Landwirtschaft umgebildet und mit den vollkommendsten Mitteln ausgerüstet.

Unter Führung des grossen Stalin haben wir den ersten und zweiten Stalinistischen Fünfjahresplan verwirklicht. Unter Führung unseres Genossen Stalin steht die starke, schlagfertige, gewaltige Rote Armee zur Verteidigung der Grenzen unseres Vaterlandes. (Applaus.)

Unter Führung unseres Genossen Stalin werden wir, davon sind wir überzeugt, die sozialistische Gesellschaft verwirklichen.

Es leben die Völker der Sowjetunion, die unter Führung unseres Genossen Stalin die Errungenschaften der Grossen Oktoberrevolution gefestigt haben und die sozialistische Gesellschaftsordnung aufbauen!

Es lebe das Sinnbild unseres Kampfes, der Führer all unserer Bewegungen! Er sieht und entlarvt den Feind, er zeigt ihn dem Volke, mag er sich auch verstecken! Er organisiert, und er führt die Arbeiterschaft zum Siege!

Es lebe unser hervorragender Führer und Lehrer, es lebe unser grosser Stalin! (Riesiger Applaus.)



So stellt die «Iswestija» die Beziehung der Schweiz zum Gemeinsamen Markt dar. Die Hirtenknaben sind das Opfer im ausgeklügelten Spiel der EWG-Strategen. Zweifellos origineller als das Motiv ist die Bekleidung der «einfachen» Schweizer, wie sie der sowjetische Zeichner vor seinem geistigen Auge sieht. Da kommt zwar noch per Zufall ein Sennenkäppi vor, aber sonst ist die Ausstattung vielleicht der albanischen Folklore entnommen, vielleicht auch Photographien aus den asiatischen Sowjetrepubliken. Besonders helvetisch mutet sicherlich der Turban an. So absonderlich ist immerhin die Zeichnung nicht, zum mindesten nicht absonderlicher als die sonstigen Vorstellungen, die ein sowjetischer Karikaturist über die Verhältnisse unseres Landes hat.

Schweiz und EWG

«Neutralität oder Assoziation?» So überschreibt O. Enakiew in der «Iswestija» einen Artikel über das Verhältnis der Schweiz zur EWG. Der Beitrag ist im Gegensatz zu der ihn schmückenden Illustrationskarikatur nicht schlecht dokumen-

tiert und arbeitet vor allem reichlich mit Zitaten aus unserer Presse. Die schweizerische Neutralität, so klagt die «Iswestija» in tiefstem Mitleid mit uns armen Schweizern, ist von den «herrschenden Kreisen» bedroht, welche das Land an die EWG und damit an die Aggressionspolitik des Nato-Blocks verkaufen wollen. Die Töne sind nicht unbekannt, aber doch rührend. Namentlich deshalb, weil die «Iswestija» besorgt fragt, ob der nationale Verteidigungswille der Schweizer durch eine Assoziation an die EWG nicht leiden würde. Und noch besorgter werden Stimmen zitiert, die das bejahen. Soviel Anteilnahme erschüttert. Man wartet beinahe auf den Vorschlag eines sowjetischen Rüstungskredit, um unsere Wehrfähigkeit wieder etwas zu heben.

Es ist geradezu beruhigend, dass darnach das sowjetische Regierungsorgan wieder normaleren Themen zustrebt: «Will die Schweiz an ihrer Neutralität festhalten, so wäre es für sie zweckmässiger, sich der EWG fernzuhalten und ihre wirtschaftlichen Beziehungen zu den RGW-(Comecon-)Ländern durch zweiseitige Handelsabkommen zu regeln.